

Abstracts

Kirsten Adamzik: Textsorten im Fremdsprachenunterricht – auf dem Weg zu plurikultureller Kompetenz?, 211-246.

Ausgehend von der Vermutung, dass Textsorten und deren Sprach-/Kulturspezifika im Fremdsprachenunterricht (relativ niedriger Niveaus) doch eine weniger wichtige Rolle spielen, als gemeinhin angenommen wird, versucht ein theoretisch ausgerichteter Abschnitt näher, die unterschiedliche Relevanz von Textsortenwissen für verschiedene Lernergruppen aufzuweisen, und mündet in die These, dass ihnen eine große Bedeutung nur bei sehr spezialisierten (z.B. fachsprachlichen) Texten und damit für weit fortgeschrittene Lerner zukommt, aber auch nur einen Einflussfaktor unter anderen darstellt. In einem zweiten Teil wird überprüft, welche Rolle die Textsortenkomponente konkret in Basismaterial für den FU, und zwar dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* (2001) und dem diesen für das Deutsche konkretisierenden Werk *Profile deutsch* (2002, Neuausgabe 2005) spielt. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass die Kategorie Textsorte als Bestandteil komplexerer sozialer Praxen behandelt werden sollte und plurikulturelle Kompetenzen auf Erfahrungen und Reflexion interkultureller Begegnungen angewiesen sind.

Kirsten Adamzik / Nelly Heer: Textkompetenz. Zur analytischen Unterscheidung von Fähigkeiten im Umgang mit Texten, 247-285.

Ausgangspunkt ist eine Übersicht über Gebrauchsweisen des in den letzten Jahren sehr häufig, aber auch in sehr unterschiedlichem Sinne gebrauchten Ausdrucks *Textkompetenz* und seines Verhältnisses zu anderen (Teil-)Kompetenzen. Im Vordergrund steht dabei der auf Portmann-Tselikas zurückgehende Ansatz, der darunter zentral die Fähigkeit der kognitiven Verarbeitung anspruchsvoller Sachtexte versteht, die von Sprachkompetenz und Sachwissen abzutrennen sei. Die Autorinnen betrachten die analytische Unterscheidung verschiedener Fähigkeiten angesichts der Komplexität des Phänomens Text als notwendig, warnen aber vor der Vorstellung einer additiv sich aufbauenden und schließlich maximal entwickelten Kompetenz. Sie betonen demgegenüber die grundsätzlich (auch bei Muttersprachlern) bestehenden Grenzen von Wissen, Können und Verstehen, denen nur eine flexible und dynamische Auffassung von Kompetenz gerecht werden könne. Diese wird in das Bild einer Spielmannschaft gefasst, deren Mitglieder jeweils unterschiedlich intensiv (teilweise auch gar nicht) zum Einsatz kommen und für deren Koordination Metakompetenz eine besondere Rolle spielt.

Martine Dalmas: Dringend nötig: der „Blick über den Satzrand“. Zu den Schwierigkeiten von französischen Studierenden bei der Texterzeugung, 99-113.

Der Beitrag behandelt die Probleme Frankophoner, die auf die ‚freie‘ Wortfolge im Deutschen zurückgehen. Die nicht zuletzt durch die französische Schulgrammatik übermittelte Annahme, die Satzgliedfolge im Deutschen sei ungeordnet, wenn nicht abwegig, hindere Deutschlerner an der Erkenntnis, dass ihr (zusammen u.a. mit Fokussierungspartikeln und der Intonation) tatsächlich eine entscheidende Bedeutung für die Herstellung der Textkohärenz zukommt. Detailliert kontrastiert und auf ihren kommunikativen Wert im (Kon-)Text analysiert werden insbesondere verschiedene Fälle der Topikalisierung.

Ilona Feld-Knapp: Textsortenspezifische Merkmale und ihre Relevanz für Spracherwerbsprozesse (DaF), 115-135.

Der Beitrag ist aus didaktischer Perspektive verfasst und stellt einen Versuch dar, textlinguistische Erkenntnisse in die Praxis des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache umzusetzen. Er geht zunächst auf die grundlegende Bedeutung der Kategorie Text für den FU ein und umreißt rezeptive und produktive Prozesse der Textverarbeitung beim Spracherwerb. Zentrales Anliegen ist aber die Funktion von Textmustern bei der Textarbeit im Unterricht. Die konkreten Analyseschritte werden an einem Exemplar der fiktionalen Textsorte Geschichte vorgeführt. Diese Analyse folgt im Grundansatz einem Raster von Brinker (1997) und beinhaltet fünf modifizierte Analyseschritte: 1. Textfunktion, 2. Kommunikationsform, 3. thematische Restriktion, 4. thematische Entfaltung und Realisationsform, 5. sprachliche Mittel der Textualität. Der Beitrag schließt mit methodischen Vorschlägen für die Textarbeit anhand des beschriebenen Textsortenexemplars.

Ernest W. B. Hess-Lüttich: Textsorte Moderation. Zu ihren kommunikativen Funktionen in Berner Lokalradio-Sendungen, 193-210.

Der Autor konstatiert zunächst, dass innerhalb der Arbeiten zu Medientexten Moderationstexte bislang kaum beachtet wurden bzw. ausschließlich pointiert sprachkritisch kommentiert werden. Er stellt dann die Ergebnisse einer unveröffentlichten empirischen Untersuchung (zu einer Stichprobe von 4 Stunden Sendezeit) vor. Die Abgrenzung von Teiltexen (diese geschieht überwiegend durch Signets und Musik) ergibt 58 Einheiten, die auf ihre funktionale Charakteristik hin analysiert wurden (Kategorien: Information, Appell, Kontakt, Unterhaltung, Strukturierung). Entgegen den Erwartungen herrscht von der Anzahl der Einheiten her (deren Länge wurde nicht ausgewertet) die Informationsfunktion vor, die Unterhaltungsfunktion nimmt den geringsten Stellenwert ein. Eine klare Zuordnung der Register-

wahl (Dialekt vs. Standard) zu den Funktionen konnte nicht nachgewiesen werden. Aufgrund der Ergebnisse formuliert der Autor die Hypothese, dass die Moderationstexte sich im Prozess einer Wandlung hin zu stärkerer Professionalisierung und institutioneller Normierung befinden.

Wolf-Dieter Krause: Pragmatische Linguistik und Fremdsprachenunterricht, 1-31.

Der Beitrag thematisiert die Entwicklung des Verhältnisses von Pragmalinguistik und kommunikativ orientiertem Fremdsprachenunterricht bzw. Fremdsprachendidaktik v.a. am Beispiel Deutsch als Fremdsprache. Dabei wird der Bogen von sprechakttheoretisch fundierten Einflüssen auf die Curricula und Lehrwerke bis hin zu den Auswirkungen textlinguistischer Forschungen auf die fremdsprachendidaktische Diskussion und damit auch auf entsprechende Lehrpläne und Lehrbücher gespannt. Es wird speziell der Zusammenhang und das Zusammenspiel zwischen sprachhandlungstheoretischen Ansätzen und textlinguistischen Untersuchungen aufgezeigt. In einem zweiten Schritt werden die Bemühungen der applikativen Textlinguistik um eine Aufbereitung textlinguistischer Forschungsergebnisse für die Fremdsprachendidaktik (DaF) und die Reflexion solcher Erkenntnisse in der fremdsprachendidaktischen Diskussion anhand einschlägiger Handbücher und Einführungen in das Fach Deutsch als Fremdsprache kritisch untersucht.

Marianne Lehker: Die Themenentfaltung in den Testaufgaben zum schriftlichen Ausdruck bei TestDaF, 173-191.

Der Beitrag analysiert Aspekte des Subtests „Schriftlicher Ausdruck“ im Rahmen von TestDaF, einer zentral erstellten Prüfung für ausländische Studierende als Nachweis der deutschen Sprachkenntnisse. Es werden zunächst allgemeine Kriterien für Testaufgaben in direkten Schreibtests erläutert, um dann konkret auf das Design des Schreibtests bei TestDaF einzugehen. Auf der Basis der Themadefinition von Löttscher (1987) schließt sich eine Analyse der thematischen Struktur der Prüfungsaufgaben an, die beim Test gestellt werden. Dabei werden die thematische Breite, die thematische Tiefe und die thematische Komplexität untersucht. Die vorgelegten Untersuchungen verstehen sich als ein Beitrag zur Gewährleistung einer Aufgabenäquivalenz bei TestDaF.

Uta Sändig: Die Textsortenvariante ‚literaturwissenschaftlicher Kurzesay‘ und ihre Realisierung durch fremdsprachige Lerner, 155-171.

Der Beitrag ist der notorisch schwer charakterisierbaren Textsorte Essay gewidmet, fokussiert werden die im Germanistikstudium geläufigen Kurzzininterpretationen zu einem literarischen Text. Für diese Textsortenvariante

wird zunächst eine Beschreibung auf der Grundlage des Kategorienrasters von Krause/Sändig (2002) vorgestellt, die eingegangen ist in ein als Hilfestellung für diese Aufgabe erarbeitetes Handout der DaF-Abteilung der Universität Potsdam. Im Hauptteil werden Ergebnisse eines Seminarprojekts vorgestellt, in dem muttersprachliche Studierende DaF-Lernern dabei helfen, ihre zunächst ohne Hilfe erstellten Entwürfe in mehreren Schritten zu überarbeiten.

Tamsin Sanderson: Kontrastive Fachtextpragmatik deutsch- und englischsprachiger wissenschaftlicher Texte: Danksagungen im interlingualen Vergleich, 61-85.

Den weiteren Hintergrund der Ausführungen bildet die Tatsache, dass das Englische zwar als internationale Wissenschaftssprache fest etabliert ist, seine Funktion, den Austausch über kulturelle Grenzen hinweg zu ermöglichen, aber nicht immer befriedigend erfüllt, da – insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften – das Bewusstsein und die Kenntnis von kulturellen Normen der Textgestaltung unzureichend ist. Ein Überblick über vorliegende Studien in diesem Bereich mündet in die Feststellung, dass bislang zuverlässige Rückschlüsse über die Gültigkeit von (als Stereotypen) unterstellten oder in Einzelstudien erhobenen Unterschieden aufgrund methodischer Mängel und unzureichender empirischer Grundlagen nicht möglich sind. Um diesem Missstand abzuwehren, hat die Autorin ein in Bezug auf verschiedene Parameter systematisch kontrolliertes Korpus von 100 deutschen und englischen Fachartikeln (ca. 1 Mio. Wörter) aus fünf geisteswissenschaftlichen Disziplinen zusammengestellt. Der Beitrag stellt die Ergebnisse einer ausführlichen Analyse der darin vorkommenden DANKSAGUNGEN vor, die erhebliche Unterschiede in der Realisierung dieses Textsegmentes zum Vorschein bringt: Im deutschen Teilkorpus ist dieses Textsegment weniger häufig und weniger elaboriert; ihm kommt damit insgesamt eine geringere Bedeutung zu.

Anke Schmidt-Wächter: Textsorten in Rede- und Stillehrbüchern des 18. Jahrhunderts am Beispiel von F.A. Hallbauer und J.C. Adelung, 47-59.

Rede- und Stillehrbücher werden als Quellenmaterial für metakommunikative Äußerungen über Kommunikations- und Sprachstrukturen vorgestellt, die sich als Grundlage für die Rekonstruktion historischer Textsortenrepertoires und Diskursuniversen eignen. Am Beispiel der *Anweisung zur Verbeserten Teutschen Oratorie* (1725) von Hallbauer und des Kompendiums *Ueber den Deutschen Styl* (1785) von Adelung führt der Beitrag die komplexe Systematisierung von mündlichen und schriftlichen Texten vor Augen, bei der vielfältige Unterscheidungskriterien herangezogen werden (u.a. Kommunikationspartner und -situation, Medium, Inhalt, kommunikative Absicht, Stellung innerhalb des Kommunikationsprozesses). Die Autorin betont, dass

diese Rekonstruktionen bei der Analyse und Bewertung historischer Textexemplare ein geeignetes Korrektiv für moderne Klassifikationssysteme darstellen, jedoch selbst wiederum an zeitgenössischen Einzeltexten überprüft werden müssen.

Christiane Thim-Mabrey: Stilnormen als Textsortennormen. Korrektur und Beratung zu Texten von Schülern und Studierenden, 33-45.

Der Beitrag befasst sich mit stilistischen Abweichungen in Texten muttersprachlicher Sprecher und Schreiber vor allem im Hochschulbereich. Dabei wird auf Fragen des Textsortenerwerbs in diesem Bereich und die Bedeutung von Textsortenwissen für die stilistisch korrekte Abfassung von Exemplaren wissenschaftlicher Textsorten eingegangen. In diesem Zusammenhang wird zwischen Textsorten der Experten-Kommunikation, der didaktisierenden und der popularisierenden Kommunikation unterschieden. Nach einer Auflistung einschlägiger Textsorten und ihrer Beschreibung nach sprachlichen und strukturellen Merkmalen werden Typen von stilistisch unangemessenen Ausdrucksweisen in studentischen Texten expliziert, Gründe für ihr Auftreten genannt und didaktische Vorschläge für die Behebung solcher Abweichungen unterbreitet.

Elisabeth Venohr: Textmusterkompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache am Beispiel des Märchens, 137-153.

Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit sich Märchen als Gegenstand im Fremdsprachunterricht eignen und legt – ganz entsprechend dem intuitiven Verständnis der untersuchten Lernergruppen (russische und französische Deutschlerner) – ein sehr breites Verständnis der ‚Textsorte‘ Märchen zugrunde. Dies entspricht dem universellen bzw. transkulturellen Charakter von Märchen, die allerdings ein breites Spektrum von Varianten umfassen und sich im Sprachvergleich als Textsorte mit nur partieller Äquivalenz erweisen. Im Vordergrund stehen intertextuelle Bezüge von Märchen, d.h. insbesondere die (im Deutschen verbreitete) Verarbeitung von Märchenelementen in anderen Textsorten (z.B. Werbung und Kontaktanzeigen), die etwa in der russischen Kultur als unüblich empfunden wird und zu Verständnisproblemen führen kann.

Jakob Wüest: Textarbeit im Fremdsprachenunterricht für Anfänger, 87-98.

Der Beitrag stellt das vom Verfasser für die deutschsprachige Schweiz entwickelte Französischlehrwerk *envol* vor, das Materialien für einen textorientierten Unterricht bereitstellen will. Dies erfordert zugleich einen themenzentrierten und auf Lernautonomie bedachten Ansatz. Vor dem Hintergrund der kurz zusammengefassten Erkenntnisse aus der Leseforschung und -didaktik wird die Notwendigkeit der expliziten Vermittlung von Lese-

strategien erläutert, die insbesondere auf die Aktivierung des Vorwissens abzielt. An Beispielen wird aufgezeigt, welche Bedeutung der gezielten Auswahl von Textsorten mit charakteristischen strukturellen Merkmalen für die erwünschte dreifache Progression (thematisch, pragmatisch, grammatisch) zukommt.